Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 45

Artikel: Die Grammatik in der Volksschule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Grammatik in der Bolksschule.

(Bon Cb. Ret in Jena.)

Die Sprache als Unterrichtsgegenstand bietet in allen Epochen ein Bild ihrer Zeit. Wirft man einen Rückblick auf das Sprachgebiet, so begegnet man wunderlichen Formen und Bildern, eingerahmt von trochner Erlernung der Wörterklassen, von sog. Denkübungen, Definitionen der Wörter, Regelwerken, mit Uebungsaufgaben mit richtig und sogar falsch gebruckten Wörtern, als ob die Kinder nicht schon selbst Fehler genug hätten machen können, bis endlich in neuerer Zeit ber "Sat" ber Leich= nam für den secirenden Sprachunterricht wurde, und man endlich deffen Betrachtung in bem Musterstücke für bas mahre Heil bes Sprachunterrichtes ansah. Und bas mit Recht, benn er findet sein Leben erst in ber Bedankenverbindung. Die ersten sprachlichen Denkübungen waren eigentlich nur Redenbungen, zu tenen bie Sprachlehre ben Stoff barbot. fnüpften sich allerhand Satbildungen nach gegebenen Regeln und Vorbilbern, nicht immer ben Entwicklungsstufen ber Seele angemessen. Jest hat sich ber Sprachunterricht ber frühern Ratechisirkunft an die Seite gestellt und ist angefüllt mit massenhaften Terminologien. Die kleinsten Rebefiguren bieten gewaltige Ausbeute, und die haarscharf geschiedenen, flassifizirten und von den Rindern auswendig gelernten Sattheile erregen Kopfschwindel. Früher in der Volksschule fast ungekannt, ist dieser Unterricht jetzt die Achse, um die sich wohl gar der Religionsunterricht bewegen muß. In seinem hohen Werthe verkannt und gemigbraucht, ist er zur trochnen Berstandesschraube, zum frühern Gedächtnifframe und bei manchem Lehrer zu einem Stedenpferbe geworden, bas tagtäglich geritten Aber wie steht es bann um ben Haushalt ber Zeit in ber Volks= schule zur Verarbeitung bes reichen Materials, ba ihr boch nicht mehr Stunden zuertheilt murben, und sie beren schon mehr in Auspruch genommen, als ber Gesundheit ber Kinder zuträglich ist?

Liebhabereien kennen keine Zeitrechnung, eben weil sie die besten Zeitwertreiber sind. Wie andere Unterrichtsfächer gegen den bevorzugten grammatischen Unterricht zurücktreten, ist leicht ersichtlich. Nehmen wir an, daß früher einer Schulklasse von 70—80 Schülern sechs Lesestunden zuertheilt waren, wovon jedoch eine Stunde zur Aufgabe und Besprechung eines Aussatzes oder Besprechung orthographischer und sthlistischer Sünden abging, wozu aber nicht selten zwei Stunden verwendet werden mußten, ferner eine andere auf Deklamationsübungen und nothwendige Erklärungen,

fo blieben für den Leseunterricht noch 3—4 Stunden übrig, wovon auf den Schüler 2—3 Minuten technisches Lesen kommen. Dazu kommt nun noch das reiche Sprachmaterial in sachlicher, logischer und grammatischer Ausbeute. Hier gilt offenbar das Bibelwort: Niemand kann zween Herren dienen. Da nun bei der neuern Methode der Sprachunterricht sich an den Lesestoff anlehnen soll, so wird von der Lesezeit so viel abgerissen, als der Lehrer gerade für seine Passion nöthig erachtet, d. h. drei oder vier Schüler haben einige Sätze gelesen, und nun geht es an das Grammatisiren. Darum können wir behaupten, daß durch das Grammatisiren

1. ein guter Lefeunterricht verfümmert wirb.

Die ganze Gedankenrichtung des Lehrers und somit auch die bes Schülers ist einseitig auf's Erkennen und Fassen terminologischer Ausbrücke gerichtet; ber Hauptzweck ber Schule - bie Gebankenentwicklung und mit ihr das Aufsetzen der Gedanken in gefälliger Form — geht ver= loren, benn ber Lehrer läßt eigentlich nur Definitionen finden und sam= meln und geräth, trot aller schönen Anleitungen, in die alte sprachliche Man scheint in einem fortwährenden Abspinnen sprachlicher Dhjekte eine Meisterschaft zu suchen. Die Schüler aber gelangen badurch nie zu einem Gebankenreichthume für's praktische Leben, nie zu einem zusammenhängenden Reben, nie zu einem guten Style. Gar häufig tann man selbst in den Oberklassen den Uebelstand wahrnehmen, vor dem Kellner in seinem praktischen Lehrgange für den deutschen Sprachunterricht, Bb. I S. 11, schon in ben Unterklaffen warnt, bag nämlich manche Lehrer in ben Stunden fog. Denk- und Sprachübungen zu viel entwickeln wollen, viel hin und her fragen, sich am Ende gar in katechetischen Fragformen gefallen und babei gang und gar vergeffen, bag bie Schüler reben lernen Und in der That lernen sie weder reden noch lesen, da dieser sollen. Uebung fast alle Zeit entzogen wird. Technische Lesefertigkeit ist in ben Schulen grammatisirender Lehrer faum noch bei einzelnen Schülern zu finden, Sachverständniß und somit ein verständiges, bewußtes Lesen gilt als Seltenheit, und zu einem euphonischen Lesen bleibt gar feine Zeit Wenn uns fünftig ein Confirmand ein Lied ängstlich herstottert, ber Handwerksmann bas Wochenblatt mühsam vorbuchstabirt, bann fann man sicher benken: ber ist zu einem grammatisirenden lehrer in die Schule gegangen. Sonst sagte man: Sprich, und ich weiß, wer du bist; jett fann man eben so gut sagen: Lies, und ich weiß, wie es um beine Schulbildung fteht. Daß zu einem guten Lesen nicht bloß technische llebung. ondern auch logisches und grammatisches Verständniß gehört, versteht sich von selbst; allein die Grammatiker wollen die Volksschüler zu Sprachskünstlern machen, sie den Shunasialschülern nahe rücken, und ziehen das durch der Volksschules den Boden unter den Füßen weg.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetzesentwurf über die öffentlichen Primarschulen des Kantons Bern.

(Letzter Theil.)

Der große Rath des Kantons Bern,

in Ausführung des § 36 des Gesetzes über die Organisation des Schulwesens vom 24. Juni 1856,

auf den Antrag der Erziehungsdirektion und des Regierungsrathes,

beschließt:

I. Abschnitt.

Besondere Bestimmungen über die öffentlichen Primarschulen.

- § 1. Dem Staate einerseits, und der Einwohners oder besondern Schulgemeinde andrerseits, liegt die Pflicht ob, dafür zu sorgen, daß für alle schulpflichtigen Kinder eines Bezirkes die zweckmäßige Benutzung einer Primarschule möglich sei.
- § 2. Diejenigen einzelnen Wohnungen oder Ortschaften, deren Inshaber berechtigt sind, ihre Kinder in die nämliche Primarschule zu schicken, bilden einen Schulfreis. Veränderungen in der Eintheilung und Begrenzung der Schulfreise, sei es, daß sie bloß zu einem Gemeindsbezirk oder zu mehrern gehören (§ 15 des Gem.-Ges.), können nur mit Genehmigung der Erziehungsdirektion stattsinden. Ueber daherige Anstände entscheidet der Regierungsrath.
- § 3. Wo ohne erhebliche Schwierigkeiten der Anschluß an andere Schulen möglich ist, soll die Entstehung kleiner Schulkreise verhindert werden. Einzelne abgelegene Wohnungen, sowie bereits bestehende Schulen mit weniger als 20 Kindern, sind, wo immer thunlich, mit den nächsten bequem gelegenen Schulkreisen zu vereinigen.